

Sonderdruck aus:

Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

Karl Frey, Hartmut Heller, Lothar Hübl, Wolfgang Meyer

Der Übergang eines Schülerjahrgangs in das
Ausbildungssystem

12. Jg./1979

4

Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (MittAB)

Die MittAB verstehen sich als Forum der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Es werden Arbeiten aus all den Wissenschaftsdisziplinen veröffentlicht, die sich mit den Themen Arbeit, Arbeitsmarkt, Beruf und Qualifikation befassen. Die Veröffentlichungen in dieser Zeitschrift sollen methodisch, theoretisch und insbesondere auch empirisch zum Erkenntnisgewinn sowie zur Beratung von Öffentlichkeit und Politik beitragen. Etwa einmal jährlich erscheint ein „Schwerpunktheft“, bei dem Herausgeber und Redaktion zu einem ausgewählten Themenbereich gezielt Beiträge akquirieren.

Hinweise für Autorinnen und Autoren

Das Manuskript ist in dreifacher Ausfertigung an die federführende Herausgeberin
Frau Prof. Jutta Allmendinger, Ph. D.
Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung
90478 Nürnberg, Regensburger Straße 104
zu senden.

Die Manuskripte können in deutscher oder englischer Sprache eingereicht werden, sie werden durch mindestens zwei Referees begutachtet und dürfen nicht bereits an anderer Stelle veröffentlicht oder zur Veröffentlichung vorgesehen sein.

Autorenhinweise und Angaben zur formalen Gestaltung der Manuskripte können im Internet abgerufen werden unter http://doku.iab.de/mittab/hinweise_mittab.pdf. Im IAB kann ein entsprechendes Merkblatt angefordert werden (Tel.: 09 11/1 79 30 23, Fax: 09 11/1 79 59 99; E-Mail: ursula.wagner@iab.de).

Herausgeber

Jutta Allmendinger, Ph. D., Direktorin des IAB, Professorin für Soziologie, München (federführende Herausgeberin)
Dr. Friedrich Buttler, Professor, International Labour Office, Regionaldirektor für Europa und Zentralasien, Genf, ehem. Direktor des IAB
Dr. Wolfgang Franz, Professor für Volkswirtschaftslehre, Mannheim
Dr. Knut Gerlach, Professor für Politische Wirtschaftslehre und Arbeitsökonomie, Hannover
Florian Gerster, Vorstandsvorsitzender der Bundesanstalt für Arbeit
Dr. Christof Helberger, Professor für Volkswirtschaftslehre, TU Berlin
Dr. Reinhard Hujer, Professor für Statistik und Ökonometrie (Empirische Wirtschaftsforschung), Frankfurt/M.
Dr. Gerhard Kleinhenz, Professor für Volkswirtschaftslehre, Passau
Bernhard Jagoda, Präsident a.D. der Bundesanstalt für Arbeit
Dr. Dieter Sadowski, Professor für Betriebswirtschaftslehre, Trier

Begründer und frühere Mitherausgeber

Prof. Dr. Dieter Mertens, Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Karl Martin Bolte, Dr. Hans Büttner, Prof. Dr. Dr. Theodor Ellinger, Heinrich Franke, Prof. Dr. Harald Gerfin,
Prof. Dr. Hans Kettner, Prof. Dr. Karl-August Schäffer, Dr. h.c. Josef Stingl

Redaktion

Ulrike Kress, Gerd Peters, Ursula Wagner, in: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit (IAB),
90478 Nürnberg, Regensburger Str. 104, Telefon (09 11) 1 79 30 19, E-Mail: ulrike.kress@iab.de: (09 11) 1 79 30 16,
E-Mail: gerd.peters@iab.de: (09 11) 1 79 30 23, E-Mail: ursula.wagner@iab.de: Telefax (09 11) 1 79 59 99.

Rechte

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion und unter genauer Quellenangabe gestattet. Es ist ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages nicht gestattet, fotografische Vervielfältigungen, Mikrofilme, Mikrofotos u.ä. von den Zeitschriftenheften, von einzelnen Beiträgen oder von Teilen daraus herzustellen.

Herstellung

Satz und Druck: Tümmels Buchdruckerei und Verlag GmbH, Gundelfinger Straße 20, 90451 Nürnberg

Verlag

W. Kohlhammer GmbH, Postanschrift: 70549 Stuttgart; Lieferanschrift: Heßbrühlstraße 69, 70565 Stuttgart; Telefon 07 11/78 63-0;
Telefax 07 11/78 63-84 30; E-Mail: waltraud.metzger@kohlhammer.de, Postscheckkonto Stuttgart 163 30.
Girokonto Städtische Girokasse Stuttgart 2 022 309.
ISSN 0340-3254

Bezugsbedingungen

Die „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ erscheinen viermal jährlich. Bezugspreis: Jahresabonnement 52,- € inklusive Versandkosten: Einzelheft 14,- € zuzüglich Versandkosten. Für Studenten, Wehr- und Ersatzdienstleistende wird der Preis um 20 % ermäßigt. Bestellungen durch den Buchhandel oder direkt beim Verlag. Abbestellungen sind nur bis 3 Monate vor Jahresende möglich.

Zitierweise:

MittAB = „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ (ab 1970)
Mitt(IAB) = „Mitteilungen“ (1968 und 1969)
In den Jahren 1968 und 1969 erschienen die „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ unter dem Titel „Mitteilungen“, herausgegeben vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit.

Internet: <http://www.iab.de>

Der Übergang eines Schülerjahrgangs in das Ausbildungssystem

Untersuchung zur realisierten Ausbildungsnachfrage Jugendlicher in Ostfriesland

Karl Frey, Hartmut Heller, Lothar Hübl, Wolfgang Meyer*

Die vorliegende Untersuchung wurde im Herbst 1977 und 1978 im Auftrag des Niedersächsischen Kultusministers durchgeführt, um das Übergangsverhalten Jugendlicher vom Schul- in das Ausbildungssystem im Landkreis Aurich zu ermitteln. Ziel war es, für eine wirtschaftsstrukturell schwache Region mit einem überdurchschnittlich hohen Anteil von Jugendlichen, die quantitative Dimension der Versorgung mit Ausbildungsplätzen zu bestimmen und Informationen über das Bewerbungsverhalten derjenigen zu bekommen, die nicht in eine Ausbildung eintraten.

Hierzu wurde in einer Quer- und Längsschnittanalyse Herkunft und Verbleib des Entlassjahrgangs 1977 aus allgemein- und berufsbildenden Schulen verfolgt. In diesem Artikel sind die Ergebnisse für die Abgänger von Haupt-, Sonder- und Realschulen wiedergegeben. Im Anschluß an die Entlassung wechselte gut die Hälfte der Jugendlichen direkt in betriebliche Ausbildung. In berufliche Vollzeitschulen traten 22 % der Jugendlichen ein; in allgemeinbildende Schulen gingen 5 %. Der Rest von gut 20 % verblieb außerhalb der traditionellen Ausbildungswege arbeitslos, als Jungarbeiter oder Teilnehmer an Lehrgängen der Arbeitsverwaltung. Für Jugendliche, die in berufliche Vollzeitschulen bzw. in Lehrgänge übergewechselt waren, stellte sich abermals das Übergangsproblem nach Durchlaufen dieser „Zwischenstationen“. Deshalb wurde der Verbleib dieser Personengruppe im Herbst 1978 erneut untersucht.

Als Gesamtergebnis nach Durchlaufen der Zwischenstationen zeichnet sich ab:

- etwa 70 % der Entlassschüler treten in eine betriebliche Ausbildung ein oder erhalten berufsqualifizierende Abschlüsse im Schulbereich,
- etwa ein Viertel bleibt schließlich ohne Ausbildung mit berufsqualifizierenden Abschlüssen,
- rund 5 % gehen auf weiterführende Schulen und streben wohl überwiegend eine Ausbildung im Tertiären Bereich an.

Auch ohne direkten Bezug auf gesamtträumliche Vergleichswerte oder politisch gesetzte Standards ist eine derartige Situation sozial- und bildungspolitisch als unbefriedigend anzusehen. Zur Verbesserung dieser Ausbildungssituation beschrittene bzw. angestrebte Wege, werfen jedoch auch neue Steuerungsprobleme auf, die einer weiteren Diskussion bedürfen.

Gliederung

1. Problemstellung
2. Methodisches Vorgehen
3. Untersuchungsergebnisse
 - 3.1 Übergang ins Ausbildungs- und Beschäftigungssystem im Herbst 1977
 - 3.2 Änderungen im Verbleib bis Herbst 1978
 - 3.3 Ausbildungsverlauf des Schulentlassjahrganges 1977 der allgemeinbildenden Schulen bis Herbst 1978
4. Zusammenfassung der Ergebnisse

1. Problemstellung

Die beruflichen Ausbildungsmöglichkeiten in der Bundesrepublik Deutschland weichen regional stark voneinander ab. Es zeigte sich bereits Ende der sechziger, Anfang der siebziger Jahre, als die gesamtträumliche Situation für Ausbildungsnachfrager als günstig galt, eine Benachteiligung Jugendlicher in peripheren Regionen.¹⁾ Mit der Verschlechterung der allgemeinen Arbeitsmarktlage und als Folge der demographischen Entwicklung hat sich in den letzten Jahren eine weitere Verschärfung der Probleme beim Übergang Jugendlicher in das Ausbildungs- und Beschäftigungssystem ergeben.

Zur Erschließung der regionalen Dimension der Ausbildungssituation stützt man sich in der Regel auf Datenmaterial der Berufsausbildungsstatistik, der Berufsberatungsstatistik und der Schulstatistik. Als Maßstab dienen verschiedene Indikatoren, die mit politisch gesetzten Standards oder gesamtträumlichen Durchschnitten verglichen werden. So wird z. B. im Berufsbildungsbericht 1978 der Bundesregierung die regionale Situation durch das Verhältnis des Ausbildungsplatzangebotes zur Ausbildungsplatznachfrage bzw. zur Zahl der Schulabgänger (Versorgungsgrad) charakterisiert.²⁾ Abweichungen dieser Verhältniszahlen vom Bundesdurchschnitt kennzeichnen dann günstige oder ungünstige regionale Versorgungslagen. Zu den Gebieten, die seit längerer Zeit eine ungünstige Ausbildungssituation haben, gehört der Landkreis Aurich,³⁾ in dem von den Verfassern im Herbst 1977 und im Herbst 1978 das Übergangsverhalten Jugendlicher vom Schul- in das Ausbildungssystem untersucht wurde.⁴⁾ Dieser Landkreis bietet von der demographischen Entwick-

* Die Autoren sind Angehörige des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften der Universität Hannover. Der Beitrag liegt in ihrer alleinigen Verantwortung.

¹⁾ Vgl. zum Folgenden die grundlegenden Arbeiten von Stooß und Schwarz. Stooß, F., Zur regionalen Ungleichheit der beruflichen Bildungschancen in der Bundesrepublik Deutschland, in: MittAB 2/1971, S. 142-200. Schwarz, U., F. Stooß, Zur regionalen Ungleichheit der beruflichen Bildungschancen und Vorschläge zum Abbau des Gefälles, in: MittAB 2/1973, S. 121-176.

²⁾ Vgl. Der Bundesminister für Bildung und Wissenschaft, Hrsg.: Berufsbildungsbericht 1979, S. 33 f. Als Ausbildungsplatzangebot wird die Zahl der neu abgeschlossenen Auszubildenden plus dem Arbeitsamt gemeldete, unbesetzte Ausbildungsstellen gezählt; als Nachfrage die Zahl der neu abgeschlossenen Auszubildenden plus dem Arbeitsamt gemeldete, unversorgte Bewerber.

³⁾ Neben den genannten Untersuchungen von Schwarz und Stooß zeigen dies auch die Arbeiten von Meyer und Pohl. Vgl. Meyer, W.: Ursachen des Lehrstellenrückganges, Berlin 1977, S. 43-52; Pohl, H.: Regionale Qualifikationschancen und berufliche Mobilität, Braunschweig 1977.

⁴⁾ Die Ergebnisse wurden veröffentlicht in: Der Niedersächsische Kultusminister, Hrsg.: Auszubildendenverhalten Jugendlicher: Gründe für die Nichtaufnahme einer Berufsausbildung, Hannover 1978. Dm., Hrsg.: Zur Ausbildungssituation in Ostfriesland: Untersuchung der realisierten Ausbildungsnachfrage Jugendlicher, Hannover 1979.

lung, den schulischen Bildungsmöglichkeiten und der Wirtschaftsstruktur her schlechte Ausbildungs- und Berufsstartbedingungen (vgl. Tab. 1). Die Jugendlichen der Altersgruppe 15 bis unter 20 Jahre haben einen überdurchschnittlich hohen Anteil an der Wohnbevölkerung. Da zudem nur ein geringer Teil weiterführende allgemeinbildende Schulen besucht,⁵⁾ gibt es verhältnismäßig viele Schulabgänger, die an einer betrieblichen Ausbildung in anerkannten Ausbildungsberufen interessiert sind. Demgegenüber ist die Wirtschaftskraft der Region schwach, die Arbeitsmarktprobleme sind entsprechend groß.⁶⁾ Die Beschäftigungsstruktur ist durch geringe Erwerbs- und Abhängigenquoten sowie durch einen hohen Anteil an Beschäftigten in der Landwirtschaft und dem öffentlichen Dienst geprägt, gerade jenen Bereichen, die

durch eine geringe Ausbildungsintensität gekennzeichnet sind.⁷⁾ Es gibt relativ wenig Arbeitsplätze, auf die durch eine betriebliche Ausbildung vorbereitet wird. Trotz großer Ausbildungsanstrengungen der Betriebe, gemessen an der Ausbildungsquote, reicht das Ausbildungsplatzangebot nicht aus. Sowohl die Maßzahl für den Versorgungsgrad als auch die Angebot-Nachfrage-Relation zeigen dies an.⁸⁾ Da zur betrieblichen Ausbildung alternative schulische Ausbildungsgänge zwar in den letzten Jahren verstärkt, aber noch immer nur in unterdurchschnittlichem Ausmaß angeboten werden, wechselt ein sehr hoher Anteil der Jugendlichen ohne weitere Ausbildung aus der Schule ins Erwerbsleben über oder bleibt arbeitslos.

Tabelle 1
Ausgewählte Strukturdaten zur Ausbildungssituation im Landkreis Aurich 1977

Anteil der 15 – unter 20 jähr. an der Wohnbevölkerung	Bruttoinlandsprodukt je Einwohner ¹⁾	Anteil der Auszubildenden an den versicherungspflichtigen Beschäftigten	Anteil der Jugendlichen ohne Ausb.-vertrag an den Schülern der Teilzeitberufsschule	Arbeitslosenquote	Ausbildungsplatzangebot zu -nachfrage	Versorgungsgrad hinsichtlich ²⁾	
						betriebl. Ausbildg. Plätze	BFS-Plätze 1. Schulj.
Landkreis Aurich				Arbeitsamtsbezirk Emden ³⁾			
9,0%	10.210 DM	11,5%	22,5%	9,1%	0,904	0,531	0,168
Index Bundesrepublik Deutschland = 100							
113,9	55,8	162,0	178,6	202,2	90,6	87,6	83,4

Quellen: Berufsbildungsbericht 1979; Stat. Bundesamt, Fachserie 1, Reihe 1.3 und Fachserie 11, Reihe 2; Niedersächsisches Landesverwaltungsamt-Statistik: Statistische Berichte von Niedersachsen; Gemeinschaftsveröffentlichung der Statistischen Landesämter: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder, Heft 10; Amtliche Nachrichten der Bundesanstalt für Arbeit; Landesarbeitsamt Niedersachsen-Bremen; eigene Berechnungen.

1) Werte für das Jahr 1976

2) Ausbildungsplätze im Dualen System bzw. in Berufsfachschulen zu Schulabgängern

3) Der Landkreis Aurich ist Teil des Arbeitsamtsbezirks Emden.

Vor diesem Hintergrund befaßt sich die vorliegende Untersuchung mit folgenden Fragen zum Übergang in eine Ausbildung bzw. Erwerbstätigkeit:

- Welche Ausbildungs- und Berufswege schlagen die Abgänger der Sekundarstufe I, aus beruflichen Vollzeitschulen und aus berufsvorbereitenden Maßnahmen der Arbeitsverwaltung ein?
- Wie groß ist der Anteil der Jugendlichen, die nicht in eine Ausbildung überwechseln?

Die Fragestellung zielt dabei zunächst auf die unmittelbar nach der Schulentlassung realisierte Nachfrage nach Ausbildung ab. Es ist aber auch zu berücksichtigen, daß bei den Jugendlichen, die nicht sofort in eine Berufsausbildung, sondern in erste Ausbildungsabschnitte ohne berufsqualifizierende Abschlüsse eintreten, sich das Übergangsproblem noch einmal stellt. Im wesentlichen handelt es sich hierbei um Teilnehmer an Lehrgängen der Arbeitsverwaltung und um Schüler des Berufsgrundbildungsjahres und der Berufsfachschulen, die nach einem Jahr erneut Ausbildungsplätze nachfragen. Änderungen im Verbleib ergeben sich aber auch dann, wenn jugendliche Arbeitslose oder Jungarbeiter noch nach-

träglich einen betrieblichen oder schulischen Ausbildungsplatz finden oder wenn Jugendliche nach einer Ausbildungsaufnahme im Laufe des ersten Jahres wieder aus der Ausbildung ausscheiden. Die Fragestellung muß daher in einem zweiten Schritt erweitert werden, um nachträglich vollzogene Übergänge zu erfassen.

Da die hier vorzustellende Untersuchung sich auf ein regional eng begrenztes Gebiet bezieht, erschließen sich zwar nicht die interregionalen Unterschiede in der Ausbildungssituation, die Ergebnisse verdeutlichen aber beispielhaft die Ausbildungsschwierigkeiten Jugendlicher in ländlich strukturierten Problemregionen.

2. Methodisches Vorgehen

Die Untersuchung erstreckte sich auf die im Landkreis Aurich wohnhaften Jugendlichen, die im Herbst 1977 als Nachfrager für eine betriebliche oder schulische Ausbildung vor allem in Frage kamen. Erfäßt wurden die Abgänger des Schuljahres 1976/77 aus

- der Sekundarstufe I der allgemeinbildenden Schulen (Haupt-, Sonder- und Realschulen),
- beruflichen Vollzeitschulen (Berufsgrundbildungsjahr, Berufsfachschulen),
- Lehrgängen der Arbeitsverwaltung, sowie Abbrecher ohne Endabschluß aus
- Fachoberschulen und
- Gymnasien (einschließlich Fachgymnasien).

⁵⁾ Vgl. Pohl, H., S. 86.

⁶⁾ Einen sehr anschaulichen Eindruck über die wirtschaftliche Situation des Untersuchungsgebietes vermittelt: Bundesforschungsanstalt für Landeskunde und Raumordnung, Hrsg.: Atlas zur Raumentwicklung, Nr. 1, Arbeit, Bonn 1976.

⁷⁾ Vgl. Pohl, H., S. 81.

⁸⁾ Diese Größen deuten die quantitative Dimension des Ausbildungsproblems an. Hinzu kommen Probleme qualitativer Art, die insbesondere die Verwertungsmöglichkeiten der erworbenen Qualifikationen betreffen.

Übersicht 1
Methodischer Aufbau der Untersuchung

Zeit	Untersuchungsschritt	Anmerkungen zur Methode
Herbst 1977	Ermittlung des Schulentlaßjahrgangs nach abgeben- den Schulen (insg. 3. 178 Jugendl.)	Vorläufige Schulentlaßlisten, Überprüfung und Aktualisierung an allen Schulen
	Besuch von berufsbildenden bzw. weiterführenden allgemeinbildenden Schulen (betraf 2.365 Jugendl.)	Durchsicht der Schulkarteien
	Ermittlung des Verbleibs der Restgruppe durch geschichtete Stichprobe von 374 Jugendlichen	Persönlich aufgesucht und befragt
	Ermittlung des Bewerbungsverhaltens der nicht in Ausbildung eingetretenen Problemgruppe von 753 Jugendlichen durch Stichprobe von 507 Personen	Persönlich aufgesucht und befragt mittels Fragebogen
Herbst 1978	2. Untersuchung des Verbleibs von 2.851 Jugend- lichen des 1977 erfaßten Personenkreises	Datenmaterial der Vorjahrsuntersuchung
	Abbrecher aus der Gruppe der 1.631 Auszubildenden	Geschätzt nach Angaben der betr. berufsbildenden Schulen
	Nachträgliche Ausbildungsaufnahme aus der, 549 Personen umfassenden Jungarbeitergruppe	Durchsicht der Karteien der berufsbildenden Schulen
	Verbleib nach Abschluß von BGJ, BFS, Lehrgängen (betraf 671 Jugendliche)	Durchsicht der Karteien der berufsbildenden Schulen
	Ermittlung des Verbleibs der Restgruppe durch Totalerhebung (betraf 309 Jugendl.)	Persönlich aufgesucht und befragt
	Ermittlung des Bewerbungsverhaltens der nach Abschluß von BGJ, BFS oder Lehrgängen nicht in Ausbildung eingetretenen Jugendlichen (betraf 145 Jugendl.)	Persönlich aufgesucht und befragt mittels Fragebogen

Für diese Gesamtgruppe ergab eine Querschnittsanalyse den Verbleib nach der Schulentlassung. Hierzu wurden in einem ersten Schritt die Schulkarteien ausgewertet.⁹⁾ Ermittlungsprobleme treten bei diesem Verfahren dann auf, wenn Jugendliche an nicht erfaßten Standorten beschult werden, eine öffentlich-rechtliche Ausbildung aufgenommen wird und wenn die Schulpflicht aufgrund der Vorbildung erfüllt ist oder ihr nicht nachgekommen wird. Der Verbleib dieses im 1. Schritt nicht erfaßten Personenkreises ist durch eine geschichtete Stichprobe ermittelt worden.

Als Verbleibsmöglichkeiten waren zu berücksichtigen:

- Ausbildung: Duales System, öffentlich-rechtliche Ausbildungsgänge, Praktika,
- Berufsgrundbildungsjahr (BGJ),
- Berufsfachschulen,
- Fachschulen,
- Lehrgänge der Arbeitsverwaltung,
- Jungarbeiter, Jungangestellte, mithelfende Familienangehörige und Arbeitslose,¹⁰⁾
- weiterführende allgemeinbildende Schulen: Realschulen, Gymnasien, Fachoberschulen, Fachgymnasien und
- Sonstige.

Zur Feststellung des ‚endgültigen‘ Verbleibs der Jugendlichen, die 1977 in das Berufsgrundbildungsjahr, in Berufsfachschulen oder Lehrgänge der Arbeitsverwaltung eingetreten waren, wurde in der Zusatzuntersuchung 1978 das gleiche Verfahren wie in der Erstuntersuchung angewandt.¹¹⁾ Für die Jugendlichen der Gruppen Auszubildende und Jungarbeiter/Arbeitslose konnte der Umfang des Ausbildungsabbruchs bzw. der nachträglichen Ausbildungsaufnahme aus Angaben der berufsbildenden Schulen bzw. durch Überprüfung der Berufsschulkarteien abgeschätzt werden.

Zur weiteren Analyse des Übergangsverhaltens wurden die Jugendlichen, die 1977 oder 1978 in eine berufsvorbereitende Maßnahme der Arbeitsverwaltung eingetreten waren, eine Erwerbstätigkeit als Jungarbeiter aufgenommen hatten bzw. arbeitslos blieben, anhand eines standardisierten Fragebogens befragt.¹²⁾

Die Übersicht I verdeutlicht den methodischen Gesamtaufbau der Untersuchung.

3. Untersuchungsergebnisse

3.1. Übergang ins Ausbildungs- und Beschäftigungssystem im Herbst 1977

Von den 3178 Jugendlichen, die entsprechend den oben genannten Abgrenzungen als potentielle Ausbildungsnachfrä-

ger in Frage kamen, waren 76,7 % Abgänger allgemeinbildender Schulen und 21,5% Abgänger schulischer beruflicher Bildungsgänge bzw. Absolventen der Lehrgänge der Arbeitsverwaltung.¹³⁾ Die nachfolgende Darstellung der Untersuchungsergebnisse beschränkt sich auf das Übergangsverhalten der Abgänger aus allgemeinbildenden Schulen. Die Ergebnisse für die Abgänger schulischer beruflicher Bildungsgänge und die Absolventen der Lehrgänge entsprechen denen, die 1978 für einen ähnlich abgegrenzten Personenkreis ermittelt wurden und unter Punkt 3.3 dargestellt sind.¹⁴⁾

Mit einem Anteil von 65,0% stellen bei den Abgängern aus allgemeinbildenden Schulen die Hauptschüler die stärkste Abgängergruppe. Es folgen Realschüler mit 25,0%; aus Sonderschulen kommen 7,0% und aus Gymnasien 3,0% der Jugendlichen. Mädchen verfügen tendenziell über die bessere schulische Vorbildung. Sie haben einen geringeren Anteil an Sonderschülern und einen entsprechend höheren an Haupt- und Realschülern.

Etwas mehr als die Hälfte dieser Jugendlichen ist direkt nach der Schulentlassung in eine betriebliche Ausbildung und etwa ein Fünftel in schulische berufliche Ausbildungsgänge eingetreten. Weitere 4,8 % sind auf eine weiterführende allgemeinbildende Schule übergegangen. Damit verbleibt ein Fünftel aller Jugendlichen außerhalb der traditionellen Bildungs- und Ausbildungswege. Ein Teil davon versucht, seine Ausbildungs- und Berufsstartchancen durch den Besuch berufsvorbereitender Maßnahmen der Arbeitsverwaltung zu verbessern; die Mehrzahl nimmt aber direkt eine Erwerbstätigkeit als Jungarbeiter auf oder bleibt arbeitslos¹⁵⁾ (vgl. Tab. 2).

Geschlechtsspezifische Unterschiede bei den Übergängen sind nicht sehr stark ausgeprägt. Mädchen gehen zu einem geringeren Anteil in betriebliche Ausbildung und berufsvorbereitende Maßnahmen der Arbeitsverwaltung und zu einem höheren in schulische Bildungsgänge und Erwerbstätigkeit/Arbeitslosigkeit.

Differenziert man die Betrachtung hinsichtlich der schulischen Vorbildung der Jugendlichen, so zeigen sich ebenfalls die bekannten Übergangsmuster. Je besser die schulische Vorbildung, um so höher ist der Anteil der Abgänger, die in eine betriebliche Ausbildung oder in schulische Bildungsgänge eintreten und um so geringer ist der Anteil derjenigen, die direkt eine Erwerbstätigkeit aufnehmen bzw. arbeitslos bleiben oder in Lehrgänge überwechseln (vgl. auch Tab. 4). Die Vorbildung der Jugendlichen der letztgenannten Gruppen ist entsprechend schlecht. Von den Lehrgangsteilnehmern verfügen ca. 95% nicht über einen Hauptschulabschluß, bei den Erwerbstätigen/Arbeitslosen sind es knapp 60%.¹⁶⁾

Angeht es um die schulische Vorbildung der Lehrgangsteilnehmer ist es bei der gegebenen Ausbildungssituation nicht überraschend, daß sich nur ein relativ kleiner Teil von ihnen um eine schulische oder betriebliche Ausbildung beworben hat. Auffallend gering ist aber die Anzahl der Jugendlichen, die versucht haben, direkt eine Erwerbstätigkeit aufzunehmen (19%). Jeder zweite dieser Gruppe ist ohne Bewerbung um Ausbildung oder Erwerbstätigkeit direkt in Lehrgänge übergewechselt. Dies ist vermutlich ein Ergebnis der Beratung durch Schule und Arbeitsverwaltung.

Aus der Gruppe der Jugendlichen, die in Erwerbstätigkeit/Arbeitslosigkeit übergewechselt sind, hat sich knapp die Hälfte um eine Ausbildungsstelle bemüht und damit Ausbildungsinteresse aktiv bekundet (vgl. Tab. 3). Im Bewerbungsverhalten zeigen sich erhebliche geschlechts- und vorbildungsspezifische Unterschiede. Jungen bewerben sich zu ei-

⁹⁾ Einbezogen wurden die Karteien der berufsbildenden und der weiterführenden allgemeinbildenden Schulen im Landkreis Aurich und den angrenzenden Gebieten.

¹⁰⁾ Jungarbeiter, Jungangestellte und mithelfende Familienangehörige werden im weiteren als Jungarbeiter bezeichnet. Aus erhebungstechnischen Gründen mußten die Verbleibsmöglichkeiten Jungarbeiter und Arbeitslose zusammen ausgewiesen werden.

¹¹⁾ In diese Zusatzuntersuchung wurden Jugendliche, die 1977 auf Fachschulen und weiterführende allgemeinbildende Schulen übergegangen waren, nicht einbezogen. Änderungen im Verbleib dieses Personenkreises, der in mehrjährige Bildungsgänge bzw. in Ausbildungen mit berufsqualifizierenden Abschlüssen eingetreten war, waren im Untersuchungszeitraum nicht in nennenswertem Umfang zu erwarten.

¹²⁾ Mit dem Fragebogen sollten sozio-demographische Angaben über die familiäre Herkunft, schulische Vorbildung und jetzige Tätigkeit und Informationen über das Bewerbungsverhalten dieser Jugendlichen erhoben werden.

¹³⁾ Hinsichtlich der schulischen Herkunft konnten 1,8% des Personenkreises nicht genau zugeordnet werden.

¹⁴⁾ In Punkt 3.3 wird der weitere Verbleib der Abgänge allgemeinbildender Schulen betrachtet, die zunächst in berufliche Schulen oder in Lehrgänge der Arbeitsverwaltung eingetreten sind.

¹⁵⁾ Aus der zusätzlich vorgenommenen Befragung dieser Gruppe ist eine interne Aufteilung in 70% Erwerbstätige und 30% Arbeitslose ersichtlich.

¹⁶⁾ Vgl. Der Niedersächsische Kultusminister, Hrsg.: Zur Ausbildungssituation S. 20 ff.

Tabelle 2

Verbleib der Jugendlichen aus allgemeinbildenden Schulen im Herbst 1977 (Anteile in %)

	Ausbildung ¹⁾	berufliche Vollzeit- schulen ²⁾	weiterfüh- rende, all- gemeinbildende Schulen	Lehrgänge der Arbeits- verwaltung	Jungarbeiter/ arbeitslos	Sonstige ³⁾
insgesamt	52,0	21,8	4,8	7,6	13,1	0,7
männlich	52,2	20,9	4,5	10,2	11,7	0,5
weiblich	51,7	22,6	5,2	4,8	14,7	0,9

1) Auszubildende im Dualen System und in öffentlich-rechtlichen Ausbildungsgängen; Praktikanten.

2) Berufsgrundbildungsjahr, Berufsfachschulen, Fachschulen.

3) Erziehungsheime, beschützende Werkstätten, Haushalt u. ä.

Tabelle 3

Bewerbungsverhalten der Jugendlichen in Lehrgängen und in Erwerbstätigkeit/Arbeitslosigkeit (Anteile in %)

	Lehrgangs- teilnehmer	Erwerbstätige und Arbeitslose				
		männlich	weiblich	Vorbildung		
				Sonder- schule	Hauptschule o.A.	m.A.
Bewerbung um Ausbildung						
– betrieblich	38,0	51,2	42,1	21,3	34,7	71,8
– schulisch	3,4	10,5	9,6	1,6	9,7	14,5
– insgesamt ¹⁾	39,1	55,9	45,9	22,9	38,7	76,9
nur Ausbildung	30,7	14,0	3,2	4,9	4,0	12,8
Ausbildung + Erwerbstätigkeit	8,4	41,9	42,7	18,0	34,7	64,1
nur Erwerbstätigkeit	10,6	26,7	43,3	49,2	46,8	18,8
keine Bewerbung	50,3	11,6	8,3	21,3	9,7	2,6
ohne Angabe	–	5,8	2,6	6,6	4,8	1,7
Zahl der Fälle	179	86	157	46	91	94

1) Anteil Bewerber betrieblich plus schulisch minus Doppelbewerber.

Tabelle 4

Vergleich der Übergangsquoten für das Bundesgebiet und Aurich (in %)

Verbleib	Herkunft	Sonderschule			Hauptschule			Realschule		
		ges.	männl.	weibl.	ges.	männl.	weibl.	ges.	männl.	weibl.
in Ausbildung ¹⁾	Bundesgebiet	18,9	29,9	4,6	48,4	59,4	37,1	57,8	64,5	52,4
	Aurich	12,4	11,2	14,8	49,6	50,7	48,4	68,8	71,8	65,7
schul. Ausb.-mögl. ²⁾ und Lehrgänge der Arbeitsverwaltung	Bundesgebiet	58,9	52,0	64,7	43,3	34,4	52,3	34,3	29,3	38,5
	Aurich	47,7	50,0	42,6	34,6	37,7	31,6	29,2	25,3	33,3
Erwerbstätige/ Arbeitslose/ Sonstige/	Bundesgebiet	14,3	11,6	21,0	6,0	4,0	8,0	3,7	2,6	4,6
	Aurich	40,0	38,8	42,6	15,8	11,7	20,2	2,0	3,0	1,0
ohne Angabe	Bundesgebiet	7,9	6,5	9,7	2,4	2,3	2,6	4,1	3,7	4,4
	Aurich	–	–	–	–	–	–	–	–	–

1) Auszubildende im Dualen System und im öffentlichen Dienst, Praktikanten.

2) Berufsgrundbildungsjahr, Berufsfachschulen, Fachschulen, allgemeinbildende Schulen.

Quelle: Werte für das Bundesgebiet aus H. Stegmann und I. Holzbauer, Tab. 11, S. 160.

nem größeren Teil um betriebliche und schulische Ausbildung als Mädchen, Hauptschüler mit Abschluß zu einem größeren Teil als Sonderschüler. Auch bei gleicher schulischer Vorbildung bemühen sich Jungen häufiger um Ausbildung. So sind es z. B. bei den männlichen Sonderschülern etwa ein Drittel, bei den weiblichen niemand, bei den männlichen Hauptschülern ohne Abschluß etwas mehr als die Hälfte, bei den weiblichen etwas weniger als ein Viertel, die sich um betriebliche oder schulische Ausbildung bewerben.

Auch die Nichtbewerber um Ausbildung sind nicht von vornherein mit freiwilligen Bildungsverzichtern gleichzusetzen. Berücksichtigt man, daß ihr Anteil unter Mädchen höher ist als unter Jungen und unter Sonderschülern höher als unter Hauptschülern, deuten sich die entscheidenden Steuerungsgrößen dieser „Freiwilligkeit“ an. Mangelhafte schulische Voraussetzungen in Verbindung mit der gegebenen, ungünstigen Ausbildungsstellensituation wurden dann auch als häufigste Gründe für einen Bewerbungsverzicht genannt. Finanzielle Motive treten demgegenüber in den Hintergrund, wenngleich sie bei Mädchen etwas höhere Bedeutung haben.¹⁷⁾

Es bestätigt sich nicht die teilweise geäußerte Vermutung, daß die Berufswünsche der Jugendlichen im Hinblick auf ihre Vorbildung hochgeschraubt sind.¹⁸⁾ Bei den Jungen dominierten traditionell handwerkliche Berufe wie Schlosser, Kraftfahrzeugmechaniker, Landmaschinenmechaniker und Maurer; daneben wurden die Berufe Landwirt und Gärtner häufig genannt. Die Berufswünsche der Mädchen bezogen sich auf Verkäuferin und Friseurin sowie auf verschiedene hauswirtschaftliche und pflegerisch/erzieherische Berufe. Ausbildungsgänge zu qualifizierten Fertigungsberufen, zum Kaufmannsgehilfen und zu Büro- und Verwaltungsberufen strebten die Jugendlichen nur in ganz geringem Ausmaß an. Die Berufswünsche scheinen damit sowohl den regionalen Ausbildungsmöglichkeiten als auch der individuellen Vorbildung in etwa zu entsprechen.

Zur Beurteilung der regionalen Ausbildungssituation bietet sich ein Vergleich mit den Ergebnissen an, die Stegmann und Holzbauer für das Bundesgebiet ermittelt haben¹⁹⁾ (vgl. Tab.

4). Dabei zeigt sich, daß von den männlichen Sonder- und Hauptschülern weniger, von den männlichen Realschülern und allen weiblichen Schülern dagegen mehr direkt in betriebliche Ausbildung eintreten. Von einer eindeutig ungünstigen Versorgungslage kann aufgrund dieser Unterschiede nicht gesprochen werden. Charakterisiert man aber die Ausbildungs- und Berufsstartsituation anhand des Anteils der Jugendlichen, die unmittelbar in Erwerbstätigkeit/Arbeitslosigkeit

übergehen, so wird zumindest eine Benachteiligung der Sonder- und Hauptschüler Aurichs deutlich; die entsprechenden Anteile sind um zwei- bis dreimal größer als im Bundesdurchschnitt.

Zu diesem Ergebnis kommt es, weil mit einer Ausnahme von allen Schulen, unabhängig vom Geschlecht, in Aurich ein geringerer Teil der Jugendlichen in den schulischen Bereich und in Lehrgänge überwechselt.²⁰⁾ Betrachtet man die vorliegende Situation, dann zeigt sich, daß Ausbildungsgänge in beruflichen Vollzeitschulen vor allem für Hauptschüler eine Erweiterung des Ausbildungsangebotes darstellen (Übergangsquote 26,5%); Jungen gehen vornehmlich ins Berufsgrundbildungsjahr, Mädchen in Fach- und Berufsfachschulen. Von den Realschülern geht nur ein geringerer Teil (14,6%) in berufliche Schulen, dafür setzt aber ein gleich hoher Teil den Besuch allgemeinbildender Schulen fort. Für Sonderschüler bietet sich als Alternative zu den nur schwer zu realisierenden Übergängen in Ausbildung der Besuch von Lehrgängen der Arbeitsverwaltung an. Nahezu jeder zweite wechselt hierhin über.

In diesem Bereich ‚Schule/Lehrgänge‘ stehen den Jugendlichen in Aurich aber offensichtlich nicht genügend attraktive Möglichkeiten zur Verfügung.²¹⁾ Als Indiz dafür kann u. a. das Übergangsverhalten der männlichen Hauptschüler gewertet werden. Für diese Gruppe wurde mit dem Ausbau des Berufsgrundbildungsjahres in den Berufsfeldern ‚Bau und Holz‘ sowie ‚Metall‘ ein verstärktes Angebot geschaffen, das sofort Nachfrager fand. Sie sind dann auch die einzigen, die eine gegenüber dem Bundesdurchschnitt höhere Übergangsquote haben.

Angebotsfaktoren erklären das Übergangsverhalten aber nicht vollständig, denn in einigen Bereichen sind nach Aussage der Schulleitungen auch Schulplätze unbesetzt geblieben. Dies ist wohl einerseits dadurch zu erklären, daß die Jugendlichen über die schulischen Ausbildungsmöglichkeiten nur unzureichend informiert sind.²²⁾ Es kann sich aber ebenso daraus ergeben, daß in der strukturschwachen Region Aurich verhältnismäßig wenig qualifizierte Beschäftigungsmöglichkeiten vorhanden sind, auf die eine weitere schulische Ausbildung hinführt.²³⁾ Den vorhandenen Ausbildungsgängen fehlt damit teilweise die Attraktivität für die Nachfrager.

Faßt man die Ergebnisse zum Übergang der Absolventen der Sekundarstufe I ins Ausbildungs- und Beschäftigungssystem zusammen, dann bietet sich einem das folgende Bild.

Vor dem Hintergrund der wirtschaftsstrukturellen Schwierigkeiten der Region Aurich kommt ein überraschend hoher Anteil von Jugendlichen in einer betrieblichen Ausbildung unter. Da Alternativen zur Ausbildung im Dualen System aber nicht in ausreichendem Maße bestehen, bleibt doch für einen überdurchschnittlich hohen Teil der Jugendlichen nur der direkte Weg in Erwerbstätigkeit oder Arbeitslosigkeit.

Die vorbildungsspezifischen Unterschiede in den Übergangsquoten sind in Aurich durchweg größer als im Bundesgebiet. Dies deutet auf einen schärferen Verdrängungswettbewerb unter den Schulabgängern hin. Für Realschüler bestehen nur verhältnismäßig wenig attraktive Ausbildungs- und Beschäftigungsmöglichkeiten außerhalb des Dualen Systems. Sie drängen daher verstärkt in die berufliche Ausbildung und verringern damit die Ausbildungschancen der anderen Jugendlichen. Hauptschüler können noch in andere, vergleichsweise ‚weniger gute‘ Ausbildungsberufe ausweichen, Sonderschüler werden abgedrängt.

Die geschlechtsspezifische Benachteiligung der Mädchen ist

¹⁷⁾ Vgl. Der Niedersächsische Kultusminister, Hrsg.: *Ausbildungsverhalten* . . . , S. 26 ff.

¹⁸⁾ Vgl. ebenda, S. 36 ff. Zu ähnlichen Ergebnissen kommt auch eine in Nordrhein-Westfalen durchgeführte Untersuchung. Vgl. Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen, Hrsg.: *Jugendliche ohne Ausbildungsvertrag*, Reihe *Arbeit und Beruf*, Bd. 24, Düsseldorf 1979, S. 46 ff.

¹⁹⁾ Vgl. Stegmann, H., I. Holzbauer, *Die Nachfrage nach Ausbildungsplätzen und ihre Realisierung bei Absolventen und Abgängern allgemeinbildender Schulen*, in: *MittAB* 2/1978, S. 151 ff. Aufgrund unterschiedlicher Abgrenzungen der erzielbaren Kategorien in der Aurich-Untersuchung und der von Stegmann/Holzbauer müssen in einer Gegenüberstellung verschiedene Verbleibmöglichkeiten zusammengefaßt werden.

²⁰⁾ Alle Schulen und die Lehrgänge müssen zusammengefaßt betrachtet werden, da zu den erwähnten Unterschieden in den Abgrenzungen der Verbleibkategorien auch die Unterschiede im Bildungssystem der einzelnen Bundesländer einen detaillierten Vergleich unmöglich machen.

²¹⁾ In einem Vergleich des berufsbildenden Schulwesens in Niedersachsen stellt Pohl eine erhebliche Unterversorgung des ostfriesischen Raums fest. Vgl. Pohl, H., *Regionale* . . . , S. 86 ff.

²²⁾ Knapp ein Fünftel der Jugendlichen, die in Erwerbstätigkeit/Arbeitslosigkeit gegangen sind, haben von schulischen Ausbildungsmöglichkeiten nichts gewußt. Vgl. Der Niedersächsische Kultusminister, Hrsg.: *Ausbildungsverhalten* . . . , S. 31 ff.

²³⁾ Die Ergebnisse von Stooß weisen auf eine solche Einschränkung hin. Der Anteil der Ausbildungsplätze, die für Jugendliche mit ‚besseren‘ Schulabschlüssen besonders interessant sind, ist im Bereich des AA Emden relativ gering. Vgl. Stooß, F., *Zur regionalen* . . . S. 161 f. und Tab. 6, S. 188.

geringer als im Bundesdurchschnitt; es kommt ein verhältnismäßig hoher Teil der Mädchen in Ausbildung unter. Ein Verdrängungswettbewerb zwischen Jungen und Mädchen zeichnet sich nicht ab, da die geschlechtsspezifische Trennung des Ausbildungsstellenmarktes vermutlich sehr stark ist.

3.2. Änderungen im Verbleib bis Herbst 1978

Der Übergang der Absolventen aus der Sekundarstufe I der allgemeinbildenden Schulen vollzieht sich – wie bereits in der Problemstellung formuliert – nicht in einem Schritt nach der Schulentlassung. Ein nicht unerheblicher Teil der Abgänger geht zunächst in einjährige schulische Ausbildungsgänge, und für diesen Kreis stellte sich das Übergangsproblem im Sommer 1978 erneut.²⁴⁾ Die Nachuntersuchung sollte die Frage klären, ob sich das Jahr gelohnt hatte und ob sie jetzt, mit verbesserter Vorbildung, einen Ausbildungsplatz bekommen würden.²⁵⁾

Eine Antwort darauf gibt Übersicht 2. Bei der Interpretation der dargestellten Übergangsquoten ist zu beachten, daß diese Bildungsgänge in ihrer Funktion stark differieren. Das Berufsgrundbildungsjahr ist seiner Anlage nach auf eine weitere Ausbildung im Dualen System ausgerichtet. Berufsfachschulen führen zum Teil direkt in eine Berufstätigkeit über, teilweise aber auch ins Duale System. Grundsätzlich unterschiedlich dazu sind in ihrer Funktion die Lehrgänge der Arbeitsverwaltung. Sie sind nicht als erste Abschnitte einer Ausbildung anzusehen, sondern dienen der Vorbereitung auf eine Berufsausbildung bzw. der Erleichterung der Eingliederung ins Erwerbsleben.

Bei den Lehrgangsteilnehmern ist dementsprechend der Anteil der Übergänger in betriebliche Ausbildung auch am geringsten; allerdings wechselt ein Achtel in den Bereich vollzeitschulischer Berufsausbildung über, von dem zu einem späteren Zeitpunkt noch ein Teil in Ausbildung eintreten wird. Bedenkt man, daß fast alle Jugendlichen bei ihrem Eintritt in die Lehrgänge über keinen Hauptschulabschluß verfügten,²⁶⁾ so sind diese an sich nicht hohen Übergangsquoten doch relativ positiv zu sehen. Für knapp die Hälfte der Jugendlichen dieser Gruppe bleibt aber der Ausbildungsbereich verschlossen; sie gehen in Erwerbstätigkeit über oder bleiben arbeitslos.²⁷⁾

Die Absolventen vollzeitschulischer Bildungsgänge beginnen dagegen zu einem erheblich größeren Teil mit einer betrieblichen Ausbildung. Von den BGJ-Schülern, bei denen die Übergangsquote ca. 75 % beträgt, hat die Hälfte durch den Schulbesuch keine Zeit verloren, da sie ins 2. Ausbildungsjahr übergehen konnten.²⁸⁾ Bei den Jugendlichen, die bereits 1977 eine Berufsfachschulausbildung begonnen haben, sind die

²⁴⁾ Im Herbst 1978 wurden nicht nur die Änderungen im Verbleib bei den in berufliche Schulen und Lehrgänge der Arbeitsverwaltung eingetretenen Jugendlichen überprüft, sondern auch die bei Auszubildenden und Jungarbeitern/Arbeitslosen. Der Umfang des Ausbildungsabbruchs erwies sich dabei als vernachlässigbar gering. Ebenso gering war die Zahl der Jugendlichen, die aus einer Jungarbeiterposition oder aus Arbeitslosigkeit nachträglich eine Ausbildung aufgenommen haben.

²⁵⁾ Man kann davon ausgehen, daß der größte Teil dieser Jugendlichen bereits 1977 eine Ausbildungsstelle angestrebt hatte und nur aus Mangel an Ausbildungsmöglichkeiten in berufliche Schulen übergewechselt ist. Vgl. Stegmann, H., L. Holzbauer, S. 152.

²⁶⁾ Vgl. Der Niedersächsische Kultusminister, Hrsg.: Zur Ausbildungssituation . . ., S. 22.

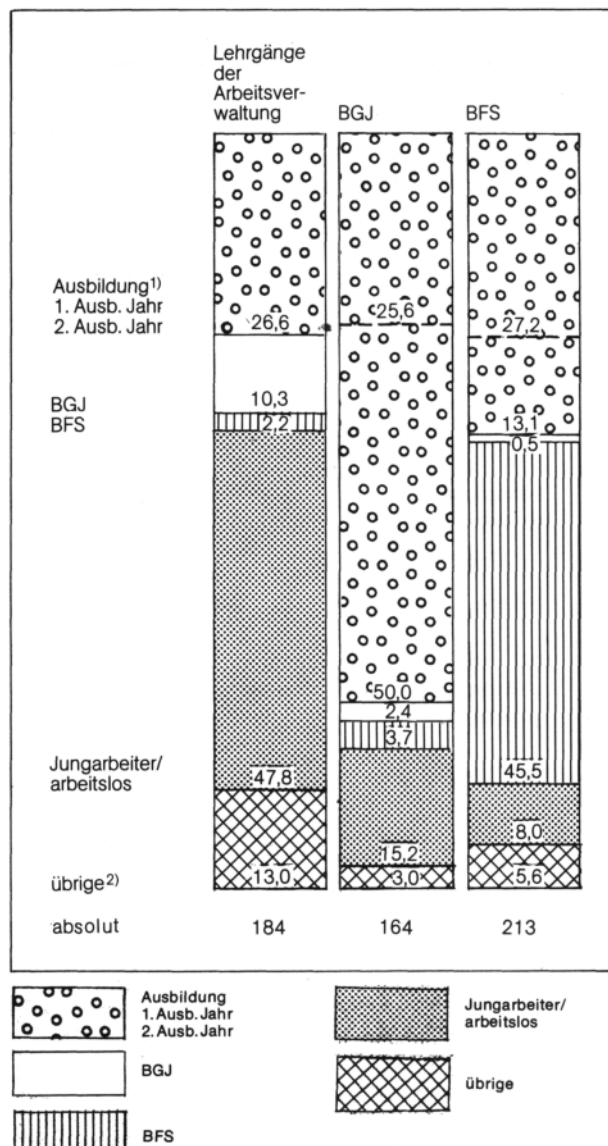
²⁷⁾ Die interne Aufteilung in Erwerbstätigkeit und Arbeitslosigkeit beträgt dabei etwa 5030.

²⁸⁾ Bei den Jugendlichen, die ins 1. Ausbildungsjahr übergegangen sind, handelt es sich einerseits um Berufsfeldwechsel und Absolventen ohne Abschluß, andererseits aber auch um Absolventen mit Abschluß im richtigen Berufsfeld, denen die vorgeschriebene Anrechnung des 1. Ausbildungsjahres versagt blieb.

²⁹⁾ Im Herbst 1977 wurden die Übergangsquoten für Absolventen ein- und zweijähriger Berufsfachschulen zusammengefaßt ermittelt. Danach nahmen 23,2 v. H. der weiblichen Berufsfachschulabsolventen überwiegend nicht ausbildungsadäquate, ungelernte Tätigkeiten auf bzw. blieben arbeitslos. Vgl. Der Niedersächsische Kultusminister, Hrsg.: Zur Ausbildungssituation . . ., S. 18.

Übersicht 2

Verbleib der Jugendlichen aus Lehrgängen, BGJ, BFS im Herbst 1978 (Anteile in %)

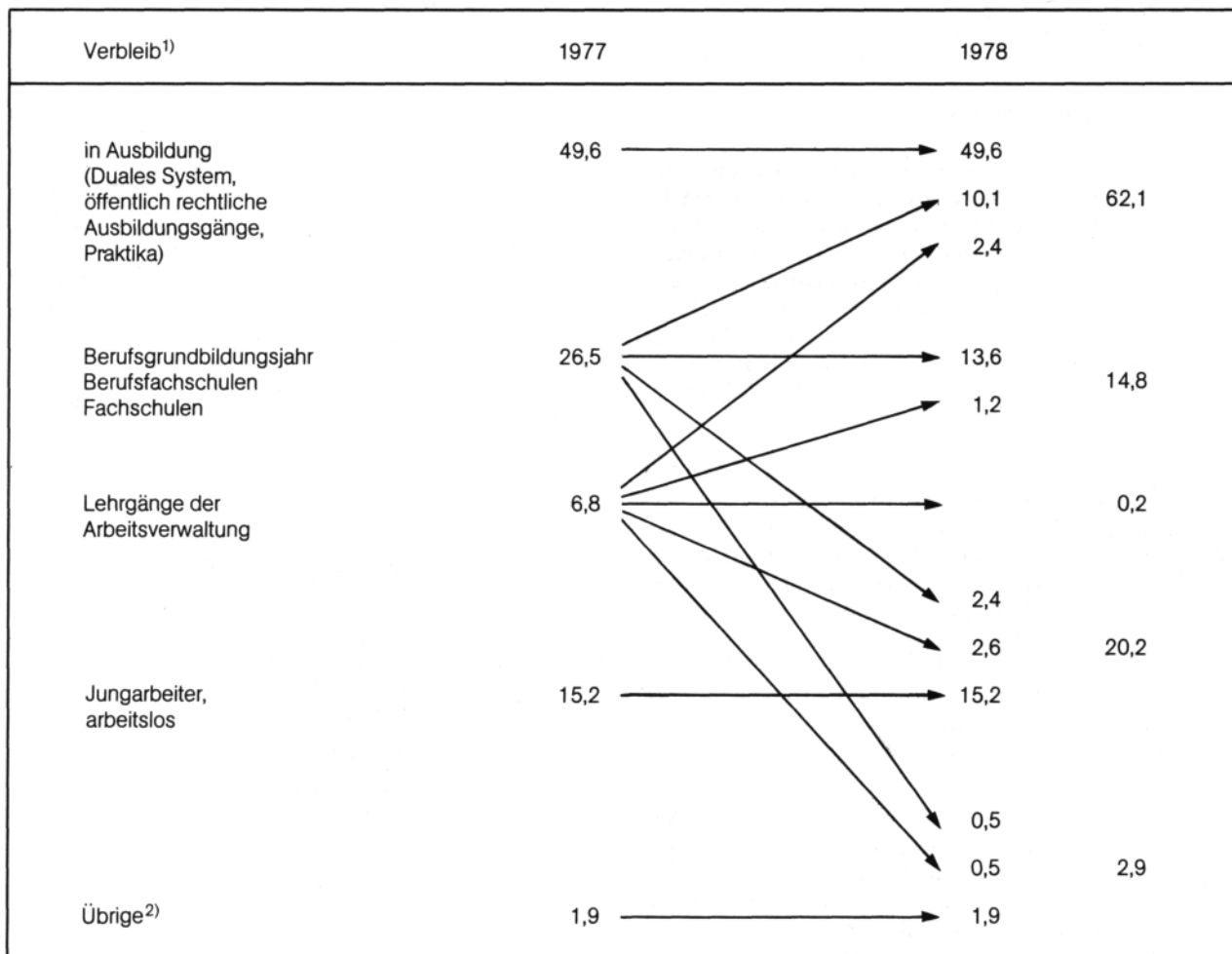


entsprechenden Werte geringer. Gut zwei Fünftel dieser Gruppe setzen jedoch die schulische Ausbildung fort, so daß über deren Übergang ins Ausbildungs- und Beschäftigungssystem erst im Herbst 1979 Aussagen gemacht werden könnten. Nach den Ergebnissen des Vorjahres ist aber damit zu rechnen, daß vor allem Mädchen große Schwierigkeiten haben werden, einen adäquaten Ausbildungs- oder Arbeitsplatz zu finden.²⁹⁾

3.3. Ausbildungsverlauf des Schulentlaßjahrganges 1977 der allgemeinbildenden Schulen bis Herbst 1978

Führt man die Ergebnisse des Verbleibs im Schul entlaßjahr und im darauffolgenden Jahr zusammen, so ist die Entwicklung des Übergangs der Jugendlichen in Ausbildung im wesentlichen erfaßt. Der nächste bedeutende Schritt vollzieht sich dann beim Übertritt der Auszubildenden in das Erwerbs-

Übersicht 3 Ausbildungsverlauf der Abgänger aus Hauptschulen



¹⁾ Abweichungen von 100 ergeben sich durch Rundungsfehler.

²⁾ Übrige umfasst Jugendliche in weiterführenden Schulen, Erziehungsheimen und beschützenden Werkstätten, Mütter und Hausfrauen, Verzogene und Nichtauffindbare.

leben. Im folgenden werden die zusammengefaßten Ergebnisse im Verbleib von 1977 und 1978, bezogen auf die ursprünglich abgebende allgemeinbildende Schulform, diskutiert.

Abgänger aus Hauptschulen

Von den Hauptschulabgängern, die mit fast zwei Dritteln den weitaus größten Teil an den Abgängern allgemeinbildender Schulen stellen, geht rund die Hälfte unmittelbar in eine betriebliche Ausbildung und etwa 15% werden Jungarbeiter/Arbeitslose (vgl. Übersicht 3).

Diejenigen, die zusätzlich einen Lehrgang der Arbeitsverwaltung absolvieren, kommen anschließend zu gut einem Drittel in betrieblicher Ausbildung unter, etwa 17% treten in das BGJ bzw. eine Berufsfachschule ein und knapp 40% bleiben nach Abschluß des Lehrgangs ohne weitere Ausbildung. Von den Hauptschülern, die zusätzlich ein BGJ, eine Berufsfachschule oder eine Fachschule besuchen, ist gut die Hälfte weiterhin in schulischer Ausbildung. Knapp zwei Fünftel erhalten einen betrieblichen Ausbildungsplatz.

Schließlich befinden sich 62,1 % in betrieblicher Ausbildung. Unterstellt man, daß etwa drei Viertel der noch in beruflicher schulischer Ausbildung Befindlichen einen berufsqualifizierenden Abschluß erlangen, dann werden knapp drei Viertel der Hauptschüler eine berufsqualifizierende Ausbildung durchlaufen.

Abgänger aus Sonderschulen

Von den Sonderschülern, die einen Anteil von 7% am Schulentlaßjahr 1977 stellen, erhält nur ein Achtel direkt einen Ausbildungsplatz. Ein gutes Drittel bleibt unmittelbar ohne weitere Ausbildung. Fast die Hälfte besucht Lehrgänge der Arbeitsverwaltung, von denen ein Jahr später wiederum ein Achtel in Ausbildung einmündet. Knapp zwei Dritteln der Lehrgangsteilnehmer gelingt es nicht, ein Auszubildungsverhältnis einzugehen (vgl. Übersicht 4). Für Sonderschüler bestätigt sich damit die bekanntermaßen ungünstige Ausbildungssituation: drei Viertel bleiben ohne und nur gut 20% erhalten eine betriebliche oder schulische Berufsausbildung.

Abgänger aus Realschulen

Mehr als zwei Drittel der Realschüler³⁰⁾ gehen unmittelbar in eine betriebliche Ausbildung über, nur 2,6% bleiben direkt

³⁰⁾ Einschließlich Abbrecher von Gymnasien.

Übersicht 4 Ausbildungsverlauf der Abgänger aus Sonderschulen

Verbleib ¹⁾	1977	1978
in Ausbildung (Duales System, öffentlich rechtliche Ausbildungsgänge, Praktika)	12,4	12,4
		0,8
		5,6
Berufsgrundbildungsjahr Berufsfachschulen Fachschulen	2,4	0,8
		2,5
Lehrgänge der Arbeitsverwaltung	45,3	
		0,8
Jungarbeiter, arbeitslos		29,2
	35,9	35,9
Übrige ²⁾		6,2
	4,1	4,1
		18,8
		3,3
		1,9
		65,9
		10,3

¹⁾ Abweichungen von 100 ergeben sich durch Rundungsfehler.

²⁾ Übrige umfaßt Jugendliche in Erziehungsheimen und beschützenden Werkstätten, Mütter und Hausfrauen, Verzogene und Nichtauffindbare.

Übersicht 5 Ausbildungsverlauf der Abgänger aus Realschulen

Verbleib ¹⁾	1977	1978
in Ausbildung (Duales System, öffentlich rechtliche Ausbildungsgänge, Praktika)	67,4	67,4
		7,9
		5,8
Berufsgrundbildungsjahr Berufsfachschulen Fachschulen	15,6	
		0,6
Jungarbeiter, arbeitslos	2,6	2,6
		0,3
weiterführende allgemeinbildende Schulen	14,2	14,2
Übrige ²⁾		0,9
		0,9
		75,3
		3,2
		14,5
		0,9

¹⁾ Abweichungen von 100 ergeben sich durch Rundungsfehler.

²⁾ Verzogene und Nichtauffindbare.

Übersicht 6
Ausbildungsverlauf des Schulentlaßjahrganges 1977

Verbleib ¹⁾	1977	1982	männl.	weibl.
in Ausbildung (Duales System, öffentlich rechtliche Ausbildungsgänge, Praktika)	52,0	52,0 5,2 3,7 2,0	62,9	(67,2 58,0)
Berufsgrundbildungsjahr	6,9	0,2 0,0 0,8	1,0	(1,9 -)
Berufsfachschule	9,2	0,2 4,2 0,2	4,6	(3,2 6,1)
Fachschule	5,7	0,0 5,7	5,7	(2,9 8,9)
Lehrgänge der Arbeitsverwaltung	7,6	0,2	0,2	(0,2 0,4)
Jungarbeiter, arbeitslos	13,1	1,1 0,7 3,7	18,6	(18,0 19,2)
weiterführende allgemeinbildende Schulen		0,1 4,8	4,9	(4,7 5,2)
Übrige ²⁾		0,2 0,4 0,7	2,0	(1,9 2,1)
		0,7		

¹⁾ Abweichungen von 100 ergeben sich durch Rundungsfehler

²⁾ Übrige umfaßt Jugendliche in Erziehungsheimen und beschützenden Werkstätten, Mütter und Hausfrauen, Verzogene und Nichtauffindbare.

ohne Ausbildung (vgl. Übersicht 5). Auf weiterführende Schulen wechseln 14,2%, und etwa 16% nehmen zunächst eine berufliche schulische Ausbildung wahr. Von letzteren erhalten drei Viertel anschließend einen Ausbildungsplatz. Drei Viertel der Realschüler treten schließlich in eine betriebliche Berufsausbildung ein. Von denen, die in einer schulischen beruflichen Ausbildung verbleiben, befinden sich nahezu alle in Fachschulen, die ihnen einen berufsqualifizierenden Abschluß ermöglichen. Damit erhalten letztlich gut 80 % der Realschüler eine berufliche Ausbildung, rd. 15% gehen auf weiterführende Schulen, ohne Ausbildung bleiben nur gut 3%.

4. Zusammenfassung der Ergebnisse

Um zu einer zusammenfassenden Bewertung der Ausbildungssituation in der Untersuchungsregion Aurich zu gelangen, soll abschließend der Gesamtverbleib des Schulentlaß-

jahrgangs der allgemeinbildenden Schulen betrachtet werden (vgl. Übersicht 6).

Im Anschluß an die Schulentlassung nimmt jeder zweite Abgänger eine betriebliche Ausbildung auf, etwa ein Drittel der Jugendlichen verbessert seine Qualifikationen in schulischen Bildungsgängen und berufsvorbereitenden Maßnahmen, die übrigen gehen direkt in Erwerbstätigkeit über oder bleiben arbeitslos. Mit dem Auslaufen der einjährigen Bildungsgänge wird die Trennungslinie zwischen den Jugendlichen, denen der Übergang ins betriebliche Ausbildungssystem gelungen ist, und denen, die ohne berufsqualifizierende Ausbildungsabschlüsse bleiben, deutlicher. Für etwas mehr als 10%, die sich auch im Herbst 1978 weiter in schulischer Ausbildung befinden, ist der endgültige Übergang ins Ausbildungs- oder Beschäftigungssystem aber noch nicht geklärt.

Überträgt man die hier ermittelte Übergangsstruktur auch auf diese Gruppe, dann zeichnet sich folgendes Bild des Verbleibs der Jugendlichen aus allgemeinbildenden Schulen ab:

- rund 5 % der Entlassschüler gehen auf weiterführende Schulen und streben wohl überwiegend eine Fortsetzung ihrer Ausbildung im tertiären Bildungssektor an,
- etwa 70 % treten in eine betriebliche Ausbildung ein oder erhalten berufsqualifizierende Abschlüsse im Schulbereich
- und etwa ein Viertel bleibt schließlich ohne berufsqualifizierende Ausbildung (das waren immerhin 580 Jugendliche des Schulentlassjahrgangs 1977 im Landkreis Aurich).

Die Jugendlichen der letztgenannten Gruppe, zu denen überproportional viele Sonderschüler gehören, haben all die ökonomischen und sozialen Benachteiligungen zu tragen, die mit dem Jungarbeiterstatus verbunden sind.³¹⁾ Auch ohne direkten Bezug zu gesamttrümlichen Vergleichswerten oder politisch gesetzten Standards wird deutlich, daß ein derart hoher Anteil sozial- und bildungspolitisch nicht zu rechtfertigen ist.

Von einer wesentlichen Benachteiligung der Mädchen in der Untersuchungsregion kann anhand der beobachteten Übergangsquoten nicht gesprochen werden. Der Anteil der Jungarbeiter/Arbeitslosen ist 1978 bei ihnen nur geringfügig höher als bei Jungen. Zwar sind bis zu diesem Zeitpunkt noch deutlich weniger Mädchen in betriebliche Ausbildung übergewechselt, dafür befindet sich aber ein relativ hoher Teil weiterhin in schulischer Ausbildung.

Den Ausgangspunkt der vorgestellten Untersuchung bildete die Feststellung, daß sich für Jugendliche in strukturschwachen, ländlichen Regionen besondere Ausbildungs- und Berufsstartprobleme ergeben. Die quantitative Dimension dieser Probleme konnte für die Untersuchungsregion Aurich

anhand der innerhalb eines Jahres nach Schulentlassung realisierten Übergänge von Absolventen allgemeinbildender Schulen aufgezeigt werden. Die qualitative Dimension, insbesondere die spätere Verwertungsmöglichkeit der in Ausbildung erworbenen Qualifikationen, erschließt sich aus den dargelegten Ergebnissen nicht, da die Struktur des Ausbildungs- und Beschäftigungsbereichs nicht in die Untersuchung einbezogen wurde. Solange aber Umfang und Struktur der Ausbildungschancen im wesentlichen durch die regionale Wirtschaftsstruktur geprägt werden, ist angesichts der in der Region vorherrschenden Beschäftigungsprobleme wohl davon auszugehen, daß die dort wohnenden Jugendlichen auch in dieser Hinsicht benachteiligt sind. Zur Verbesserung der Ausbildungssituation wurde bereits eine Reihe von verschiedenartigen Maßnahmen ergriffen, auf die hier allerdings nicht im einzelnen eingegangen werden kann. Einerseits wird versucht, durch gezielte Förderung der Problemgruppen, Intensivierung der Beratung in Bildungs- und Berufsfragen u. ä. die Jugendlichen besser auf eine Ausbildung vorzubereiten. Andererseits werden Bemühungen zur Ausweitung der regionalen Ausbildungsmöglichkeiten unternommen. Eine direkte Steigerung des Angebotes an betrieblichen Ausbildungsplätzen wird dabei vor allem durch eine Erhöhung der Zahl der Plätze im öffentlichen sowie eine Subventionierung zusätzlicher Ausbildungsstellen im privaten Sektor der Wirtschaft angestrebt. Da in peripheren Regionen die Ausbildungskapazität aber bereits außerordentlich stark ausgeschöpft ist, ist es fraglich, ob dies nachhaltig zur Entspannung der Ausbildungssituation beiträgt. Ein weiterer Komplex von Maßnahmen zielt auf eine Erhöhung des Angebots an vollzeitschulischen Ausbildungsgängen, also auf jenen Bereich, in dem im Untersuchungsgebiet auch eine Unterversorgung festgestellt wurde. Mit einer stärkeren ‚Verschulung der Ausbildung‘ bieten sich den Jugendlichen in peripheren Regionen neue Chancen, wenn für die damit verbundenen neuen Steuerungsprobleme Lösungsmöglichkeiten gefunden werden.³²⁾

³¹⁾ Vgl. hierzu z. B. Schweikert, K., u. a.: Jugendliche ohne Berufsausbildung – ihre Herkunft, ihre Zukunft. Analytische und konzeptionelle Ansätze, Schriften zur Berufsbildungsforschung, Bd. 30, 3. Aufl., Hannover 1977.

³²⁾ Vgl. hierzu Gaulke, K. P.: Probleme der qualitativen Arbeitsmarktsteuerung, in: MittAB 4/1974, S. 377-383.

Anhang

Tabelle 5: Verbleib Jugendlicher aus allgemeinbildenden und berufsbildenden Schulen sowie Lehrgängen der Arbeitsverwaltung im Jahre 1977 (Anteile in %)

Herkunft Verbleib	allgemeinbildende Schulen								berufsbildende Schulen u. Lehrgänge d. Arbeitsverw.							
	Insgesamt		dabei aus:						Insgesamt		dabei aus:					
	ml.	wbl.	Sonder- schule		Haupt- schule		Real- schule		ml.	wbl.	Lehrgänge d. Arbeitsverw.		Berufsgrund- bildungsjahr		Berufsfach- schule	
in Ausbildung ¹⁾	52,2	51,7	11,2	14,8	50,7	48,4	71,8	65,7	50,0	49,5	27,0	15,5	68,7	33,3	86,0	57,4
Berufsbildungs- jahr (BGJ)	12,9	0,3	2,6	–	17,1	0,3	6,6	0,3	6,2	–	10,0	–	3,0	–	1,2	–
Berufsfachschule (BFS)	5,1	13,6	–	1,9	6,3	16,0	3,6	9,9	2,5	9,1	1,6	1,7	6,0	44,4	2,3	9,7
Fachschule (FS)	2,9	8,7	–	–	4,1	9,2	0,3	8,6	0,6	1,8	–	–	–	–	2,3	2,3
Lehrgänge der Arbeitsverwaltg.	10,2	4,8	47,4	40,7	9,2	4,4	–	–	1,4	1,2	1,6	6,9	1,5	–	–	–
Jungarbeiter/ arbeitslos	11,7	14,7	34,5	38,9	11,6	19,0	3,0	1,0	32,7	31,6	52,4	72,4	20,9	11,1	3,5	23,2
weiterführende allgem. Schulen	4,5	5,2	–	–	1,0	1,7	14,8	14,5	2,3	4,6	–	–	–	11,1	3,5	5,4
Sonstige ²⁾	0,5	0,9	4,3	3,7	0,1	1,2	–	–	4,2	2,1	7,4	3,4	–	–	1,2	1,9
Insgesamt (abs.)	1269	1166	116	54	808	775	305	303	354	329	189	58	67	9	86	258

1) Auszubildende im Dualen System und im öffentlichen Dienst, Praktikanten

2) Jugendliche in Erziehungsheimen, beschützenden Werkstätten, Mütter und Hausfrauen